

Hälfte des Lebens

Gesamtausgaben sind Grabsteine, und «gesammelten Werken», wie sie ein renommierter Autor aus Gelegenheit eines runden Geburtstags erscheinen lässt, haftet immer etwas an von einem Nachlass zu Lebzeiten. Die Grabsteine stehen in der derzeitigen Jazzdämmerung besonders dicht: The complete so-and-so, dokumentiert oft bis zum minimalsten Mini-Take, mit der auch der rasendste jazzistische Jäger und Sammler nichts anfangen kann, als eben festzustellen, dass da einem ein Anfang missglückt ist. Anthologien aber sagen meist mehr über den aus, der sie zusammenstellt, als über die, die darin enthalten sind. Verheissen sie «The best of», ist das in aller Regel die pure Behauptung des Produzenten.

So wenden wir die Doppel-CD erst mal skeptisch um und um, wenn sie auch nicht mit Superlativen protzt und die Produzenten identisch sind mit den Musikern. Setzen sich mit ihr nicht doch zwei noch nicht fünfzigjährige Luzerner, genauer der 1948 geborene Luzerner Drummer Fredy Studer und der 1949 in Dublin geborene, aber in Luzern aufgewachsene Gitarrist Christy Doran, selbst ein Denkmal? So zumindest scheint es. Die gemeinsame Diskografie der beiden beginnt mit dem ersten Album der auch schon in den Tiefen der Schweizer Jazzgeschichte verdämmenden Elektro-Formation OM (MONTREUX LIVE AND MORE, 1974), und sie endet mit einer Hommage an Jimi Hendrix von 1993 (Doran/Studer/Minton/Bates/Alf). Die erste Foto des ausführlichen Booklets aber zeigt die beiden als tragende Säulen eines Blues oder BEATLES schrammenden Teenager-Quintetts aus dem Jahr 1964. HALF A LIFETIME: Mit ihrem Titel rechnen die beiden optimistisch. Dreissig Jahre, sechzehn Bands, neunzehn Titel, hundertfünfzig Minuten Musik von einer Gegenwart (dem Trio mit dem Posaunisten Ray Anderson) in eine andere (das Quartett mit den beiden Bassisten Jamaaladeen Tacuma und Jean-François Jenny-Clark): Auf dieser Kreisfahrt durch die Archäologie einer musikalischen Freundschaft taucht als ältestes Fundstück ein Studer-Solo von Willisau 1977 auf und als bizarrstes ein Mitschnitt von Blind Willie mit dem verstorbenen Gitarristen Sonny Sharrock und dem Bassisten Rosko Gee, aufgenommen am PILATUS-FESTIVAL 1989 «bei horizontalem Sturmregen auf 2100 m über Meer». Mal stossen wir auf spannende Live-Varianten von Titeln, die Studer-Doran-Kenner in Studioversionen kennen, mal auf Novitäten wie: Kater Karlo (von der Formation RED TWIST & TUNED ARROW, dem Trio mit Stephan Wittwer an der anderen Gitarre).

Nie aber macht sich Peinlichkeit breit, stellt sich der Eindruck ein, hier würden zwei Frühgreise gemeinsam an ihrem Denkmal meisseln oder gar zu Recht verworfene Alternativ-Takes aus dem Papierkorb kramen. Gerade weil zurzeit so vieles stromlinienförmig traditionalistisch fliesst (oder gar stagniert), zielen noch die angejahrtesten Präparate dieses freundschaftlichen Pas de deux wie Pfeile in die Zukunft, also unsere Gegenwart: Über zweieinhalb Stunden sind da zwei Zeitgenossen zu verfolgen, die wohl selbst erst beim Zusammenstellen der Dokumente erkannt haben, wie das alles zusammenpasst, eins sich ins andere fügt oder eben auch mal dem anderen widerspricht.

Eine der schönsten Platten hat Christy Doran freilich ohne Freund Fredy eingespielt (wie denn überhaupt beide Partner ihre vielfältigsten anderweitigen Beziehungen pflegen und die Erfahrungen wieder in ihre gemeinsamen Projekte einbringen): die im April dieses Jahres in Zürich aufgenommene Trio-Scheibe mit dem holländischen Veteranen des freien Schlagzeugspiels, Han Bennink, und mit dem weltweit halbsbrecherischsten aller Posaunisten (welcher Musikgattung auch immer), Ray Anderson. Ihr Titel AZURETY sollte keinen zu himmelblauen Trugschlüssen verleiten. Da herrscht zwar auch filigranste Interaktion. Gelegentlich aber prallt auch der direkte Hammer auf den Solarplexus des Zuhörers. Bei aller Raffinesse: Die Bezüge zur amerikanischen Musikgeschichte sind das Gegenteil von akademisch-eklektisch, nämlich eine Art lustvolles Glaubensbekenntnis (falls es so was gibt) zu den Urvätern. Zu Baby Dodds, was Bennink, zu den New Orleans Tailgatern, was Anderson, zum Blues überhaupt, was Doran und alle angeht. Andersons schöner Titel The Waters Dixon Line ist zwar auch ein historischer Scherz (die «Mason and Dixon line» trennt die Nord- von den Südstaaten). Vor allem aber ist er eine Hommage an die Blues-Heroen Muddy Waters and Willie Dixon.

Half a Lifetime • Fredy Studer/Christy Doran • UNIT (2 CD)

Azurety • Ray Anderson, Han Bennink & Christy Doran • HATART

Peter Rüedi, aus «Stolen Moments», Echtzeit-Verlag, 2013